

## **Mutige Frauen auf großer Reise – Weltreisende, die Geschichte schrieben**

Liebe Schwestern, stellen Sie sich vor: Sie stehen am Ufer eines riesigen Ozeans, vor Ihnen das Unbekannte, hinter Ihnen die vertraute Welt, die Sie jetzt verlassen. Ihr Herz schlägt schneller, Adrenalin ist in Ihren Adern. Doch Sie zögern nicht – Sie setzen den ersten Schritt und begeben sich auf eine Reise, die alles verändern wird.

Genau das taten einige der mutigsten Frauen der Geschichte. Frauen, die nicht nur Länder durchquerten, sondern auch Grenzen sprengten und zwar geografische, gesellschaftliche und persönliche. Heute möchte ich Ihnen einige dieser außergewöhnlichen und bemerkenswerten Persönlichkeiten vorstellen, die sich gegen alle Widrigkeiten durchgesetzt haben, um die Welt zu bereisen und dabei Geschichte zu schreiben. In Zeiten, in denen Frauen oft durch gesellschaftliche Konventionen eingeschränkt waren, wagten sie es, unbekannte Länder zu erkunden und sich in Abenteuer zu stürzen. Diese Pionierinnen haben eben nicht nur geografische Entfernungen überwunden, sondern auch soziale und kulturelle Barrieren durchbrochen mit Mut, Neugier und dem Blick über den Horizont

Die Geschichte des Reisens wurde lange Zeit von Männern geschrieben – zumindest auf dem Papier. Frauen galten jahrhundertlang als Hüterinnen des Hauses, nicht als Entdeckerinnen unbekannter Kontinente. Doch es gab sie – mutige, wissbegierige, abenteuerlustige Frauen, die sich nicht an die Regeln ihrer Zeit hielten. Sie wagten sich hinaus in die Welt, durchquerten Wüsten, Ozeane und Gebirge, häufig allein, oft ohne Rückhalt, aber immer mit festem Willen. In meinem Vortrag lernen wir einige dieser außergewöhnlichen Frauen kennen. Ihre Geschichten sind ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass der Drang zu entdecken kein Geschlecht kennt.

### **Die Französin Jeanne Baret (1740–1807)**

war Botanikerin und die erste Frau, die die Welt umsegelte – allerdings unter dem Deckmantel eines Mannes. Im 18. Jahrhundert war es Frauen verboten, an Bord von Schiffen der französischen Marineexpeditionen zu reisen. Doch Baret ließ sich davon nicht abhalten: Als Assistentin des Naturforschers Philibert Commerson verkleidete sie sich als Mann und trat 1766 an Bord der *Étoile*, um mit der Expedition von Louis Antoine de Bougainville die Welt zu umrunden. Sie sammelte und dokumentierte zahlreiche Pflanzenarten, darunter die später nach ihr benannte *Bougainvillea*. Während der Expedition wurde ihre Identität entdeckt, doch sie durfte weiterreisen. Trotz vieler Strapazen bewies sie außergewöhnlichen Mut und wissenschaftliches Interesse. Nach ihrer Rückkehr nach Frankreich wurde sie offiziell als Botanikerin anerkannt – ein Meilenstein für Frauen in der Wissenschaft. Ihre Geschichte zeigt eindrucksvoll, wie viel Entschlossenheit und Wissen in einer Frau stecken konnten – auch wenn es die Gesellschaft noch nicht sehen wollte. Jeanne Barets Geschichte wurde später mehrfach aufgegriffen und literarisch verarbeitet – ein Beweis für ihre inspirierende Kraft. Ihre Reise war nicht nur ein wissenschaftlicher Beitrag, sondern ein Akt des Widerstands gegen gesellschaftliche Einschränkungen. Auch wenn ihre Leistung zu Lebzeiten kaum gewürdigt wurde, gilt sie heute als Ikone der feministischen Wissenschaftsgeschichte. Ihre botanischen Sammlungen befinden sich heute in Museen in Paris und London. Jeanne Baret schrieb Geschichte – nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Tarnung. Sie

zeigte, wie wissenschaftliche Neugier selbst die härtesten Hindernisse überwinden kann. Ihre Teilnahme an der Expedition trug wesentlich zur Erschließung der Flora Südamerikas und des Pazifikraums bei. Noch heute erinnert ein Krater auf der Venus, der nach ihr benannt ist, an ihr außergewöhnliches Leben. Jeanne Baret wurde posthum als Symbol für Gleichberechtigung in der Wissenschaft geehrt.

### **Ida Pfeiffer (1797–1858)**

war eine der ersten Frauen, die im 19. Jahrhundert allein um die Welt reisten. Die Österreicherin finanzierte ihre Reisen durch den Verkauf ihrer Reiseberichte, die zu Bestsellern wurden. Ohne großen Schutz oder Komfort besuchte sie abgelegene Regionen wie Borneo, Brasilien, die Südseeinseln und Russland. Ihre Bücher gaben faszinierende Einblicke in fremde Kulturen und weckten die Reiselust in einem bürgerlichen Publikum. In Madagaskar geriet sie sogar in politische Konflikte und entkam nur knapp der Hinrichtung. Ihre Abenteuerlust war gepaart mit wissenschaftlichem Interesse – sie sammelte Insekten, Pflanzen und Artefakte für Museen in Wien und Berlin. Ida Pfeiffer war ein Vorbild für viele spätere Reiseschriftstellerinnen und Naturforscherinnen. In einer Zeit, in der Frauen kaum öffentliche Anerkennung erfuhren, schuf sie sich durch Mut und Selbstdisziplin ihren Platz in der Weltgeschichte. Sie ist ein Beweis dafür, dass Entdeckungsdrang keine Frage des Geschlechts ist. Trotz zahlreicher Rückschläge – darunter Krankheiten, Diebstähle und politische Repressionen – reiste sie unermüdlich weiter. Ihre Veröffentlichungen wurden in mehrere Sprachen übersetzt und machten sie international bekannt. Pfeiffer dokumentierte nicht nur Landschaften und Kulturen, sondern auch Missstände wie Kolonialismus und Ausbeutung. Ihre kritische Perspektive war für ihre Zeit ungewöhnlich und machte sie zu einer politischen Beobachterin. Heute gilt sie als eine der wichtigsten Reiseschriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts.

### **Die Britin Isabella Bird (1831–1904)**

war Reiseschriftstellerin und Entdeckerin, die sich trotz chronischer Krankheit auf abenteuerliche Reisen begab. Besonders berühmt wurde sie durch ihre Reise zu Pferd durch die Rocky Mountains. Sie dokumentierte nicht nur die Landschaften, sondern auch soziale und kulturelle Zustände in ihren Reiseländern – darunter China, Korea, Marokko und Persien. Ihre Berichte waren für das viktorianische Publikum faszinierend, weil sie eine Mischung aus Abenteuer, Bildung und Exotik boten. Als erste Frau wurde sie in die Royal Geographical Society aufgenommen, was ihren außergewöhnlichen Beitrag zur Geografie unterstrich. Sie reiste stets allein oder mit minimaler Begleitung – ein Zeichen ihres starken Selbstbewusstseins. Ihr Werk war nicht nur Reiseliteratur, sondern trug auch zur Völkerverständigung bei. Isabella Bird hinterließ ein umfangreiches schriftliches Erbe, das bis heute gelesen wird. Neben ihren Reiseberichten setzte sie sich auch für medizinische Versorgung in abgelegenen Gebieten ein. In Indien gründete sie ein Krankenhaus für Frauen. Sie engagierte sich später auch in Japan in der sozialen Arbeit. Ihre Korrespondenz mit anderen Gelehrten ihrer Zeit zeigt eine scharfsinnige, belebte und mutige Frau, die stets bereit war, bestehende Normen zu hinterfragen.

## **Schneller als Jules Verne war Nellie Bly (1864–1922) ,**

die mit bürgerlichem Namen Elizabeth Cochran, hieß nicht nur eine Weltreisende, sondern auch eine bahnbrechende Journalistin. Sie deckte als Undercover-Reporterin in einem New Yorker Irrenhaus die katastrophalen Zustände auf und bewirkte eine landesweite Reform der psychiatrischen Einrichtungen. Ihre Reise um die Welt in nur 72 Tagen machte sie zu einer internationalen Berühmtheit. Sie trug lediglich eine kleine Tasche bei sich – ein Symbol für Effizienz und Mut. Während ihrer Reise durchlebte sie zahlreiche Abenteuer: Sie fuhr per Schiff, Zug, auf Kamelen und sogar auf Eselsrücken. Sie wurde weltweit empfangen, gab Interviews und wurde gefeiert wie eine Heldin. Nellie Bly zeigte, dass Frauen sehr wohl allein reisen und in der Öffentlichkeit stehen konnten. Ihr Mut war ansteckend – sie inspirierte zahllose junge Frauen, selbstständig zu denken und zu handeln. Ihr Name ist bis heute ein Synonym für weiblichen Pioniergeist. Sie gründete später ihre eigene Produktionsfirma und war auch im Ersten Weltkrieg als Kriegsreporterin tätig. Sie setzte sich für die Rechte der Arbeiter ein und kämpfte gegen soziale Ungerechtigkeiten. Bly war eine der ersten Frauen, die sich in einem von Männern dominierten Berufsfeld durchsetzen konnten. Ihr Vermächtnis lebt in Schulen, Büchern und sogar Theaterstücken weiter.

## **Die Britin Gertrude Bell (1868–1926)**

war eine Forscherin, Archäologin, Schriftstellerin und politische Beraterin. Ihre Reisen führten sie tief in die arabische Wüste, wo sie engen Kontakt zu Beduinenstämmen pflegte. Sie lernte Arabisch, kartografierte unerforschte Regionen und wurde bald zu einer einflussreichen Stimme in der britischen Nahostpolitik. Während des Ersten Weltkriegs diente sie als Geheimdienstmitarbeiterin und hatte erheblichen Einfluss auf die Gründung des Irak. Ihre politische Weitsicht und kulturelle Sensibilität machten sie zu einer Vermittlerin zwischen Orient und Okzident. Ihre Briefe, Tagebücher und Berichte sind nicht nur historische Quellen, sondern auch literarisch wertvoll. Bell setzte sich zeitlebens für Bildung und Archäologie im Nahen Osten ein. Sie gründete das Nationalmuseum in Bagdad und bewahrte zahlreiche Fundstücke vor dem Export. Ihre Rolle als Frau in einer Männerdomäne war einzigartig – sie bewegte sich selbstverständlich unter Scheichs und Generälen. Sie kartierte den Nahen Osten und war maßgeblich an der Grenzziehung im Nahen Osten beteiligt – ein politisch heikler und bis heute nachwirkender Prozess. Ihre tiefe Kenntnis der arabischen Kultur und ihre diplomatischen Fähigkeiten machten sie für die britische Regierung unersetzlich. Auch privat führte sie ein unkonventionelles Leben, blieb unverheiratet und widmete sich voll und ganz ihrer Arbeit. In späteren Jahren setzte sie sich für den Erhalt archäologischer Stätten ein und kämpfte gegen die Ausplünderung kultureller Schätze.

## **Annie Londonderry (1870–1947)**

, in Lettland als Annie Cohen Kopchovsky geboren, wanderte später in die USA aus. 1894 begann sie als junge Mutter von drei Kindern eine Reise, die die Welt verändern sollte: Mit einem Fahrrad, etwas Kleidung und einer großen Portion Mut machte sie sich auf den Weg, um als erste Frau die Welt mit dem Fahrrad zu umrunden. Ihre Reise war nicht nur sportlich eine Meisterleistung, sondern auch eine Kampfansage an traditionelle Frauenrollen. Sie finanzierte ihre Reise durch Sponsoring – unter anderem trug sie Werbung für Londonderry Lithia Spring Water, was ihr den Spitznamen „Londonderry“ einbrachte. Annie reiste von den USA nach Europa, durch Asien und zurück – ein medienwirksames Abenteuer, das in der Presse großen Anklang fand. Sie wurde von Tausenden empfangen, hielt Vorträge über ihre Erlebnisse und wurde zu einem Symbol für

weibliche Selbstbestimmung. Annie nutzte ihre Reise auch, um Geschichten zu erzählen – manche davon ausgeschmückt oder erfunden –, was ihr den Ruf einer geschickten Selbstdarstellerin einbrachte. Ihre Reise war auch ein Zeichen für die Bedeutung moderner Fortbewegungsmittel und Medienpräsenz. Annie Londonderry war mehr als eine Radfahrerin: Sie war eine frühe Influencerin, Unternehmerin und Pionierin des Selbstmarketings. Ihre Geschichte ist heute Teil vieler Studien über Gender, Mobilität und Medien im ausgehenden 19. Jahrhundert.

### **Die Französin Alexandra David-Néel (1868–1969)**

war eine Entdeckerin, eine Opernsängerin, eine Schriftstellerin und eine Buddhismus-Expertin. In den 1920er Jahren wagte sie eine Reise, die selbst für Männer als unmöglich galt: Sie drang verkleidet als tibetische Pilgerin in die verbotene Stadt Lhasa vor, die für Ausländer streng gesperrt war. Sie lebte jahrelang in Asien, lernte fließend Tibetisch, studierte buddhistische Schriften und praktizierte Meditation in Einsamkeit. Ihre Erlebnisse dokumentierte sie in zahlreichen Büchern, die sich in Europa großer Beliebtheit erfreuten. Besonders ihr Werk „Mein Weg durch Himmel und Höllen“ wurde zu einem Klassiker der Reiseliteratur. David-Néel setzte sich für eine differenzierte Betrachtung des Ostens ein – jenseits kolonialer Klischees. Sie war eine Verfechterin der interkulturellen Verständigung und eine intellektuelle Brückenbauerin zwischen Asien und Europa. Bis ins hohe Alter blieb sie aktiv, schrieb Bücher, pflegte ihren Garten in der Provence und empfing Besucher aus aller Welt. Mit 101 Jahren starb sie, geistig wach bis zuletzt – ein Zeichen für ihre unermüdliche Neugier. Sie war eine der ersten westlichen Frauen, die sich mit östlicher Philosophie tiefgreifend auseinandersetzten und damit spirituelle Impulse für den Westen gaben.

### **Die Orientreisende Freya Stark (1893–1993)**

war eine britische Reiseschriftstellerin, Ethnologin und Diplomatin, deren Reisen sie tief in den Nahen Osten führten. In den 1920er bis 1950er Jahren durchquerte sie allein abgelegene Regionen wie das Hadramaut-Gebiet im heutigen Jemen und Teile des Iran. Ihre Karten halfen später dem britischen Militär im Zweiten Weltkrieg, doch ihre wahre Leidenschaft galt dem kulturellen Austausch. Sie schrieb über ihre Erfahrungen in lebendiger, einfühlsamer Sprache und veröffentlichte mehr als zwei Dutzend Bücher. Stark war nicht nur mutig, sondern auch diplomatisch geschickt – sie gewann das Vertrauen lokaler Stämme und verstand es, politische wie persönliche Grenzen zu überwinden. Sie war eine Meisterin der Beobachtung, deren Texte von tiefer Empathie für die Menschen zeugen, denen sie begegnete. In einer Zeit, in der Frauen kaum in der Öffentlichkeit agieren konnten, schrieb sie sich mit Feder und Notizbuch in die Weltgeschichte. Ihre Autobiografien und Reiseberichte sind bis heute Inspirationsquellen für Reiselustige und Forschende gleichermaßen. Freya Stark bewies, dass die Neugier einer Frau stärker sein kann als jede politische oder geografische Barriere. Auch mit über 80 Jahren reiste sie noch regelmäßig – getreu ihrem Lebensmotto: „Solange ich wach bin, reise ich.“

### **Bessie Coleman (1892–1926) – war Pilotin**

und eine wahre Pionierin der Lüfte – sie war die erste afroamerikanische Frau, die einen Pilotenschein erhielt. Da sie in den USA wegen ihrer Hautfarbe und ihres Geschlechts keine Flugschule besuchen durfte, reiste sie nach Frankreich, um dort ihre Ausbildung zu absolvieren. 1921 erhielt sie ihren Flugschein von der Fédération Aéronautique Internationale. Zurück in den USA trat sie als Kunstfliegerin bei Flugshows auf und faszinierte das Publikum mit waghalsigen Manövern. Sie nutzte ihre Bekanntheit, um für Gleichberechtigung und Bildung für Schwarze zu

werben. Ihr Ziel war es, eine Flugschule für Afroamerikaner\*innen zu gründen – ein Traum, den sie leider nicht mehr verwirklichen konnte. Bessie Coleman starb tragisch bei einem Flugunfall während eines Trainingsflugs im Alter von nur 34 Jahren. Ihr Mut und ihre Vision jedoch leben weiter. Sie wurde posthum vielfach geehrt, Schulen und Straßen wurden nach ihr benannt, und ihr Vermächtnis inspiriert noch heute junge Menschen weltweit. Coleman zeigte, dass Hautfarbe und Geschlecht keine Hindernisse für große Träume sein müssen – wenn man bereit ist, für sie zu kämpfen.

Diese Frauen und noch viele weitere haben Geschichte geschrieben – es waren Frauen, die Wege ebneten – damals wie heute, nicht nur durch ihre spektakulären Reisen, sondern auch durch den Mut, ihre eigene Rolle in der Welt neu zu definieren. Ob zu Fuß, per Rad, im Flugzeug, im Auto, zu Pferd oder auf einem Segelboot: Sie alle bewegten sich gegen den Strom der Konventionen und wurden zu Vorbildern für kommende Generationen. Die Geschichten zeigen, dass Reisen nicht nur eine Bewegung durch den Raum ist, sondern auch eine Reise zur eigenen Freiheit. Sie haben nicht nur neue Länder, sondern auch neue Möglichkeiten für Frauen erschlossen – und damit das Bild der Reisenden für immer verändert. Ihre Biografien sind kein Blick in eine abgeschlossene Vergangenheit, sondern eine Einladung an uns alle, die Welt mit offenen Augen, offenem Herzen und dem Mut zur eigenen Entfaltung zu entdecken.

Die Geschichten dieser weltreisenden Frauen sind weit mehr als Abenteuerberichte. Sie sind kraftvolle Zeugnisse weiblicher Selbstbestimmung, Neugier und Tatkraft – Eigenschaften, die auch die Werte unserer Rebekka-Loge Elisabeth widerspiegeln. Wie diese Pionierinnen standen auch wir vor Fragen, Zweifeln, Herausforderungen – und entschieden uns für den Weg der Freundschaft und der Menschlichkeit.

Die vorgestellten Frauen – und es gibt noch viel mehr - reisten nicht nur um die Welt, sie erweiterten den Horizont dessen, was für Frauen möglich war – und möglich ist. Ihr Mut, Grenzen zu überschreiten – seien sie geografisch, gesellschaftlich oder spirituell – ist eine Einladung an uns alle: die eigene Stimme zu finden, dem inneren Kompass zu folgen und die Welt im Kleinen wie im Großen aktiv mitzugestalten.

In der Tradition der Rebekkas, die sich für Mitmenschlichkeit, Toleranz und aktives Handeln einsetzen, sehen wir in diesen Reisenden starke Vorbilder. Sie erinnern uns daran, dass es oft eine Entscheidung braucht, ausgetretene Pfade zu verlassen – und dass genau darin Wachstum liegt. Lasst uns also mit offenen Augen, offenen Herzen und dem Mut zur Veränderung weitergehen – inspiriert von jenen, die vor uns neue Wege beschritten haben.

So sei es!